



1. Teil: Harte Zeiten für eine kinderreiche Familie

Das Töten in der Völkerschlacht findet in den Vormittagsstunden des 19. Oktober 1813 sein Ende. Nicht jedoch das Sterben. Tausende Soldaten erliegen noch in den kommenden Tagen und Wochen ihren Verwundungen. Allein die Franzosen haben etwa 23 000 Mann in Lazaretten zurückgelassen. Leipzig selbst bleibt zwar vor Zerstörung verschont, aber bis in den Dezember hinein grassieren Hunger und Seuchen. So hält der Sensenmann auch unter der Bevölkerung reichlich Ernte. Eines dieser späten Opfer ist der 43-jährige Carl Friedrich Wilhelm Wagner. Der Prozessschreiber im Dienste der Polizei erliegt am 23. November 1813 dem Flecktyphus, der die Stadt heimgesucht hat.



Geburtshaus des Vaters am Ranstädter Steinweg 39

Flucht aus der Stadt

Wagner war ein gebildeter Bürger und Freimaurer, und ein hohes Amt in der Polizeidirektion stand schon in Aussicht. Noch etwas zeichnete den pflichtbewussten Mann aus: Er war einer, der dem „sehr gepflegten Theater eine fast leidenschaftliche Teilnahme zuwendete“. Während der französischen Besetzung Leipzigs hielt Friedrich Wagner, der ausgezeichnet Französisch sprach, als Kontaktmann die Verbindung zwischen dem Rat der Stadt und den Besatzern. Nun war ihm diese Position zum Verhängnis geworden.

Mit seinem Tod lässt der Beamte eine vielköpfige Familie zurück. Diese wohnt im zweiten Stock des engen Mietshauses „Zum Roten und Weißen Löwen“ am Brühl. Es ist die 39-jährige Witwe Johanna Rosine geb. Pätz, Tochter eines Weißenfeller Weißbäckermeisters, mit ihren sieben noch nicht erwachsenen Kindern. Noch am 22. Mai des gleichen Jahres hatte sie hier im Haus einen Sohn geboren. Er erhielt den Namen Wilhelm Richard. Seine älteren Geschwister sind: Albert (geb. 1799), Rosalie (geb. 1803), Julius (geb. 1804), Luise (geb. 1805), Klara, Maria Theresia (geb. 1809) und Otilie (geb. 1811). Ein weiteres Kind, Carl August, verstirbt bereits im ersten Lebensjahr.

Schon einen Monat nach der Geburt des jüngsten Sprösslings floh die Familie aus

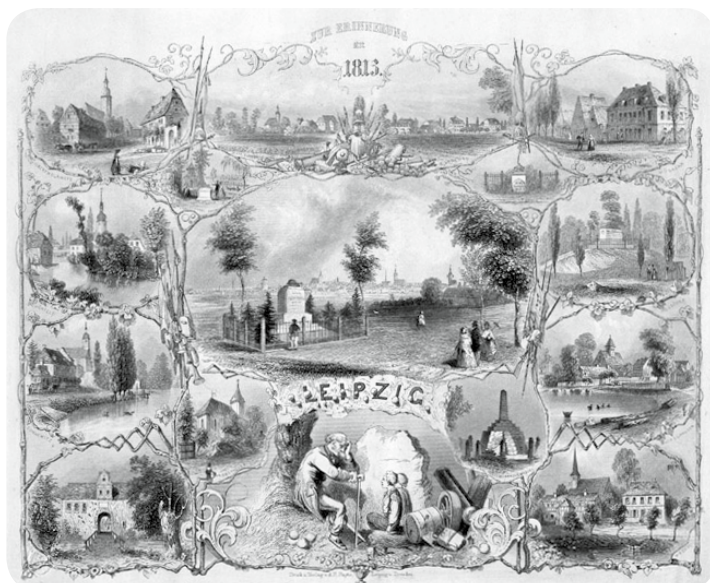
desgemäß in der Thomaskirche taufen zu lassen.

Ein wilder „Kosake“

Mit dem Tod des umtriebigen Vaters beginnt für den Rest der Familie ein unstehtes Leben, das die Mutter nicht selten zu überfordern droht. Richards neunjähriger Bruder Julius wird vorübergehend in ein



Richards Geburtshaus „Zum Roten und Weißen Löwen“ am Brühl



Stadtansicht von Leipzig, 1813

Angst vor den Kriegereignissen für einige Wochen aufs Land nach Stötteritz. Die sich nähernden Armeen Napoleons sowie der Verbündeten in der Leipziger Tiefebene verheißten nichts Gutes für die Stadt. Trotzdem findet die Familie noch einmal kurz zurück, um den kleinen Richard am 16. August stan-

Dresdner Erziehungsinstitut der Freimaurer gebracht. Ermöglicht hat dies ein Freund der Familie, der jüdische Maler, Dichter und Schauspieler Ludwig Heinrich Christian Geyer aus Dresden. Wie Wagner sen. ist auch Geyer ein Freimaurer und Mitglied der Loge „Ferdinand zur Glückseligkeit“. Er nimmt sich der Familie an. Bis heute hält sich die Vermutung, dass Geyer sogar der leibliche Vater von Richard sei. In der Vergangenheit war die Mutter in der Tat mit Geyer mehrmals zusammengekommen, alles weitere darüber bleibt jedoch Spekulation.

Zuletzt war die Mutter Ende Juli 1813 mit ihrem Jüngsten für zwei Wochen nach dem vom Krieg verschonten Kurort Teplitz (Böhmen) gereist, wo Geyer gerade am Theater engagiert war.

Mit etlichen ihrer „Söhne“ hatte sich Leipzig schon immer schwer getan. Dies musste der junge Leibniz erfahren und ein anderer Großer bekam es zu spüren, als er andernorts schon längst gefeiert wurde: Richard Wagner. Erfreulicherweise hat sich dahin gehend einiges geändert. Nicht nur, weil wir in diesem Jahr den 200. Geburtstag des großen Tonmeisters und Dirigenten feiern. Die Musikwelt trifft sich in Leipzig,

um Wagner zu ehren und seine Leistungen zu würdigen. Sicher, Wagner ist keine einfache Persönlichkeit, aber das macht sie interessant umso mehr. In unserer Serie gehen wir seiner Zeit in Leipzig nach. Seine Heimatstadt hat der Künstler trotz seiner Unrast durch Europa nie loslassen können. Wir danken an dieser Stelle Prof. Helmut Loos und dem Richard-Wagner-Verband Leipzig für ihre Unterstützung.

Um die 1774 geborene Mutter Johanna Rosine ranken sich übrigens weitere Mutmaßungen. So soll sie mit sechzehn Jahren als Geliebte des Prinzen Konstantin, ein Bruder des Weimarer Herzogs Karl August, nach Leipzig gekommen sein. Das Treiben der noch minderjährigen Rosine habe schließlich zum Bruch mit ihrer Sippe in Weißenfels geführt. Ein späterer Wagner-Enkel schreibt über sie, dass sie „eine schöne, mit praktischem Sinn und frischem Mutterwitz begabte Frau“ gewesen sei, „deren natürliche Anlagen für den Mangel an Tiefe und Vielseitigkeit ihrer Bildung entschädigten.“

Jedoch war auch der verstorbene Gatte kein Kind von Traurigkeit gewesen. Friedrich Wagners Theaterliebe galt nicht nur den Stücken auf der Bühne, sondern auch den weiblichen Produzentinnen mancher dieser Spektakel. Und keine Ausrede sei ihm dann zu dumm gewesen, so der Enkel weiter, um sein verspätetes Erscheinen am familiären Mittagstisch zu begründen.

Schon Mitte Januar 1814 ereilt die verbliebene Familie der nächste Schicksalsschlag. Richards kaum fünfjährige Schwester Maria Theresia stirbt und eine Woche darauf

marktes, wo der zweite Gatte eine neue Spielstätte gefunden hat. Richard wächst als kränkliches, empfindsames Kind heran. Oft leidet er an entsetzlich juckenden Hautentzündungen. Auf der anderen Seite zeigt er sich als sehr lebhafter, geradezu wilder Junge. Sein Stiefvater nennt ihn in Erinnerung an die russischen Soldaten, die 1813 in Leipzig gewesen waren, gern den „Kosaken“. Die vergrößerte Familie



Stiefvater Ludwig Geyer

Am 26. Februar 1815 kam noch die Halbschwester Cäcilie zur Welt) pflegt die häusliche Geselligkeit. Liebt sind kleine dramatische Aufführungen und Puppenspiele. Rosalie, die älteste Schwester, tritt im März 1818 erstmals als Schauspielerin am Dresdner Hoftheater auf. Durch sie und die anderen Schwestern, die ebenfalls künstlerische Berufe ergreifen, sowie durch seinen Stiefvater taucht der aufgeweckte Richard ein in die romantische Zauberwelt des Theaters. Schon als Kind besucht er Aufführungen oder gibt

sich als Darsteller in Kinderrollen. Im Hause Geyer ist auch der populäre Komponist Carl Maria von Weber mehrmals zu Gast.



Mutter Johanna Rosine, geb. Pätz

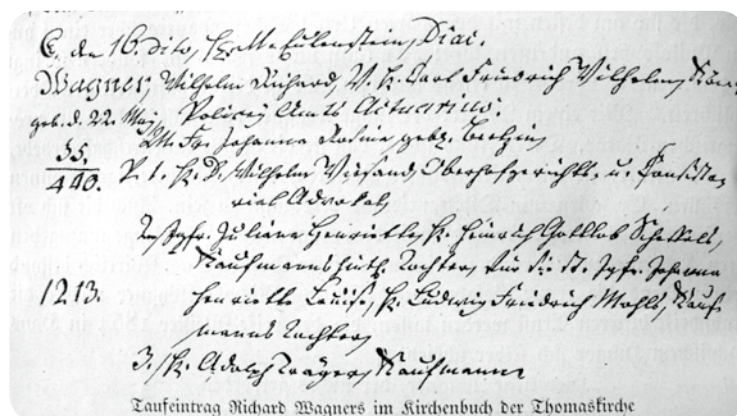
Erneut Halbwaisen

Das Leben scheint endlich wieder in geregelten Bahnen zu laufen. Aber das Schicksal will es mit Richard, seinen Geschwistern und der frommen Mutter erneut anders. Im Sommer 1821 erkrankt Ludwig Geyer an Lungentuberkulose. Richard spielt am 29. September in der Wohnung dem sterbenden Stiefvater auf dem Klavier „Üb' immer Treu und Redlichkeit“ und den damals noch ganz neuen „Jungfernkranz“ aus Webers „Freischütz“ vor. Geyer, der eigentlich einen Maler aus Richard hatte machen wollte, fragt seine Frau ahnungsvoll: „Sollte er etwa Talent zur Musik haben?“

Am 30. September 1821 erliegt Geyer seiner schweren Erkrankung, so daß Richard und seine Geschwister wiederum Halbwaisen sind. Die Mutter hadert mit ihrem Schicksal. Erneut ist sie gezwungen, die jüngeren Kinder zeitweise bei Verwandten unterzubringen. So kommt Richard zunächst für ein Jahr bei Onkel Karl Geyer in Eisleben unter, wo der Junge die Privatschule besucht. Im September 1822 wechselt er für einige Tage in seine Geburtsstadt Leipzig und erlebt dort spukhafte Momente.

bwa

Bildquellen: Stadtgeschichtliches Museum Leipzig



Taufschein im Kirchenbuch der Thomaskirche

auch die Großmutter Johanna Sophia. Die angespannte Situation in der Restfamilie verlangt nach einer Klärung. Und wieder ist es Ludwig Geyer, der zur Stelle ist. Am 28. August 1814 heiratet er Richard Wagners Mutter, die Trauung findet in Pötewitz bei Zeitz statt. Mit Geyer übersiedelt die Familie nach Dresden unweit des Neu-